



DRESDNER  
PHILHARMONIE

4. ZYKLUS-KONZERT 1995/96





## 4. ZYKLUS-KONZERT

BARTÓK – BEETHOVEN

Sonnabend, den 20. Januar 1996, 19.30 Uhr

Sonntag, den 21. Januar 1996, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



# DRESDNER PHILHARMONIE

*Dirigent:* Günther Herbig

*Solistinnen:* Sabine Kittel, Flöte  
Nora Koch, Harfe

BÉLA BARTÓK (1881–1945)

Ungarische Bauernlieder

Ballade (Tema con variazioni)  
Ungarische Bauerntänze

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur KV 299

Allegro  
Andantino  
Rondo (Allegro)

PAUSE

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (Eroica)

Allegro con brio  
Marcia funebre (Adagio assai)  
Scherzo (Allegro vivace)  
Finale (Allegro molto)

**Günther Herbig**, den Musikfreunden unserer Stadt von seinem Wirken als Chefdirigent der Dresdner Philharmonie in den Jahren 1972 bis 1977 noch in bester Erinnerung,



Günther Herbig

hat sich längst als einer der angesehensten Dirigenten im Musikleben der USA und Europas etabliert. Seit er 1984 in die USA ging, um dort als Music Director – bis 1990 – die Leitung des Detroit Symphony Orchestra zu übernehmen, ist er regelmäßig Gast bei den führenden Orchestern der USA: dem New York Phil-

harmonic, Chicago Symphony, Boston Symphony, Los Angeles Philharmonic, Philadelphia und Cleveland Orchestra. Mehrere erfolgreiche Tourneen mit dem Detroit Symphony Orchestra brachten ihm in den USA große Anerkennung bei Presse und Publikum. In Westeuropa begann seine Karriere 1982 mit der Ernennung zum Principal Guest Conductor des BBC Symphony Orchestra London. Gastspiele beim London Symphony Orchestra, beim Orchestre de Paris und anderen europäischen Spitzen-

orchestern folgten bald. Des Weiteren hat Günther Herbig häufig in Japan dirigiert und ist regelmäßig zu Gast beim Israel Philharmonic Orchestra.

Sein Dirigierstudium absolvierte er an der Musikhochschule in Weimar (1951–1956) bei Hermann Abendroth und arbeitete später mit Hermann Scherchen, Arvid Jansons und Herbert von Karajan. 1957 bis 1962 wirkte er als Kapellmeister am Deutschen Nationaltheater in Weimar, wurde dann Musikalischer Oberleiter am Hans-Otto-Theater in Potsdam, ging 1966 als zweiter Dirigent an das Berliner Sinfonieorchester, an das er – nach seiner Dresdner Zeit – als Chefdirigent (bis 1983) zurückkehrte. 1989 bis 1994 war er Music Director des Toronto Symphony Orchestra, mit dem er im Mai 1991 eine ausgedehnte Europa-Tournee unternahm. 1990 wurde Günther Herbig zum Professor für Dirigieren an der Yale University ernannt. Mit verschiedenen Orchestern in Ost und West, darunter die Dresdner Philharmonie und die großen Londoner Orchester, spielte er mehr als 40 Platten ein.

1993 kehrte er zum ersten Mal seit seinem Ausscheiden als Chefdirigent an das Pult der Dresdner Philharmonie zurück, an dem er künftig regelmäßig als Gastdirigent erscheinen wird. Ständiger Gastdirigent ist er auch – seit 1992 – beim Residentie Orkest in Den Haag.



**Sabine Kittel** stammt aus Plauen im Vogtland. Frühzeitig erhielt sie Blockflöten- und Klavierunterricht, seit 1978 wurde sie an der Erfurter Musikschule im Querflötenspiel unterwiesen. Bei Jugendwettbewerben errang sie schon mehrere Goldmedaillen, ehe sie von 1985 bis 1991 an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden bei Prof. Johannes Walter studierte. 1990 und 1995 besuchte sie Kurse von Prof. Aurèle Nicolet, 1991 spielte sie im Schleswig-Holstein-Festival-Orchester mit. Nach einem zweijährigen Zusatzstudium an der Münchner Musikhochschule bei Prof. Paul Meisen erwarb sie das Meisterklassendiplom. Sabine Kittel gewann beim Carl-Maria-von-Weber-Wettbewerb 1991 in München den 1. Preis, beim 30. Internationalen Musikwettbewerb 1994 in Budapest den 2. Preis, desgleichen beim ARD-Musikwettbewerb in München 1995, wo ein erster nicht vergeben wurde. Außerdem wurde ihr der Brüder-Busch-Preis 1995 zuerkannt. Seit August 1992 ist sie Soloflötistin der Dresdner Philharmonie.



**Nora Koch** erhielt seit dem sechsten Lebensjahr Klavierunterricht, mit 14 Jahren wechselte sie zum Harfenspiel über und mit 17 Jahren spielte sie bereits ihr erstes Solokonzert mit Orchester im Leipziger Gewandhaus. Während ihres Studiums an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig war sie vier Jahre Substitut am Gewandhausorchester. 1990 nahm sie am Internationalen Jugendfestspieltreffen in Bayreuth und 1991 an einer Tournee des Gustav-Mahler-Jugendorchesters teil. Sie konzertierte bereits mit einigen deutschen Orchestern, auch mit dem Leipziger Synagoralchor und pflegte das Kammermusikspiel (nicht zuletzt mit zeitgenössischer Musik) mit verschiedenen Ensembles. Seit August 1991 ist sie als Soloharfenistin der Dresdner Philharmonie engagiert, hinzugekommen ist seit 1993 eine Aushilfstätigkeit bei den Berliner Philharmonikern (u. a. zu den Salzburger Osterfestspielen und bei Schallplattenaufnahmen).

*Bartók machte die ungarische Bauernmusik zu seiner musikalischen Muttersprache.*

**Béla Bartóks** Weg als Komponist begann zunächst in den Bahnen der Wiener Klassiker; Brahms, Liszt und Richard Strauss traten danach in seinen Gesichtskreis. Da man damals in seinem Heimatlande auf allen Gebieten die Merkmale des typisch Ungarischen erforschte, eignete es sich von ungefähr, daß auch Bartók begann, sich mit dem echten ungarischen Volkslied zu beschäftigen, weil er erkannt hatte, daß die bis dahin unter der Bezeichnung Volkslieder gepflegten ungarischen Weisen mehr oder weniger triviale volkstümliche Kunstlieder waren. Gestützt auf bisherige Untersuchungen, allein oder zusammen mit seinem Landsmann und Freund Zoltán Kodály, begab er sich auf Forschungsreisen durch Ungarn, Rumänien, slawische Randgebiete und sammelte – oft unter größten Schwierigkeiten – alles echte Volksmusikgut, das ihm begegnete, namentlich „die bis dahin schlichtweg unbekannte ungarische Bauernmusik“.

Bartóks Aufzeichnungen tausender sikulischer, transsylvanischer, slowakischer, rumänischer, jugoslawischer und anderer Volksmelodien und Tänze, die Anlaß umfassender Volksliededitionen wurden, sind mit höchster Exaktheit eines Gelehrten angefertigt, der zum Folkloristen prädestiniert war durch das unerhörte Format seiner musikalischen Begabung und Kenntnisse, sein Sprachwissen (zum Beispiel slowakisch, englisch, französisch, deutsch, spanisch, russisch, ara-

bisch, türkisch) und durch die echte Leidenschaft des Sammlers. Wissenschaft und Kunst, Präzision des Musikforschers und künstlerische Intuition – bei Bartók gab es keinen Widerspruch auf diesen Gebieten. Der Künstler empfing Anregungen durch den Folkloristen, der Volksliedersammler wurde unterstützt durch den musikalischen Verstand des Künstlers.

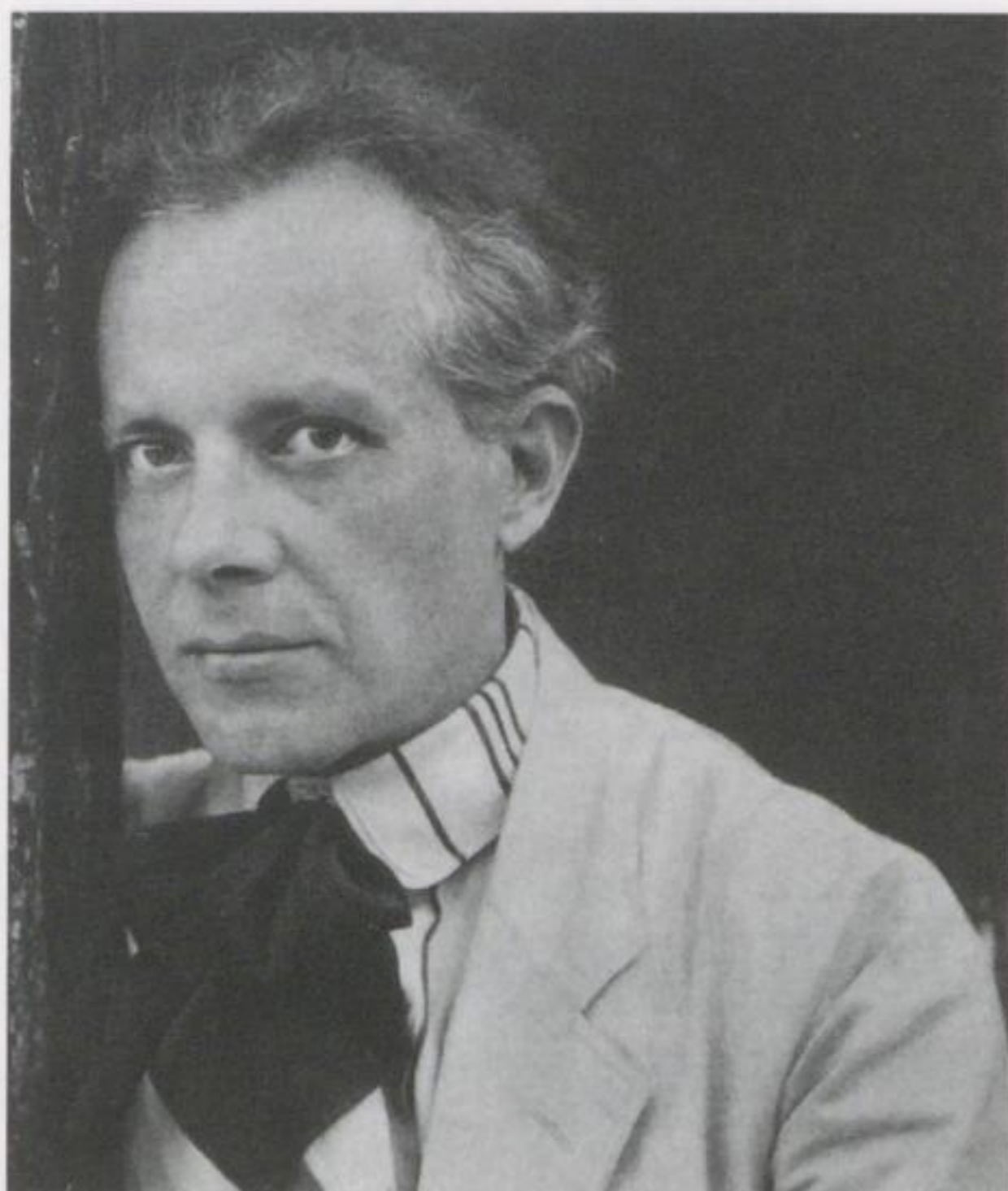
Die Begegnung und Beschäftigung mit der Folklore wurde für die Herausbildung von Bartóks Personalstil entscheidend. Nach spätromantischen und impressionistischen Anfängen kam es zu direkter oder indirekter Aufnahme folkloristischer Motive. Die eigenartige, von westeuropäischen Einflüssen kaum berührte Rhythmik und Harmonik der uralten Volksweisen entdeckte Bartók „die Möglichkeit einer vollständigen Emanzipation von der Alleinherrschaft des bisherigen Dur- und Mollsystems“. Der Komponist begann, eine nationalungarische Musik zu schaffen, unter dem Aspekt, „die Kunstmusik mit Elementen einer frischen, durch das Schaffen der letzten Jahrhunderte nicht beeinflussten Bauernmusik zu beleben“. Der Verschmelzungsprozeß gelang Bartók in einer ganz persönlichen Synthese.

Nach seinen eigenen Worten machte er die ungarische Bauernmusik zu seiner musikalischen Muttersprache. In drei Stiletappen vollendete sich sein Werk, über eine gesunde antiromantische Opposition schließlich allmählich hinein-

wachsend in die ernsten, gereiften Bezirke des Geistigen, ohne dabei das Erbe der elementar-vitalen ungarischen Rhythmik zu vernachlässigen. Gleichzeitig blieben auch der Kontrapunkt im Geiste Johann Sebastian Bachs und die kontrastreiche Durchführungstechnik der Wiener Klassiker Grundlagen für die Tonsprache Bartóks, der zahlenmäßig nicht allzu viele, jedoch höchst bedeutende Schöpfungen hinterlassen hat, die zu den stärksten musikalischen Leistungen unseres Jahrhunderts gehören.

Bartók hat wiederholt Klavierwerke orchestriert. Auch die heute zur Aufführung gelangenden **Ungarischen Bauernlieder** stellen Orchesterbearbeitungen einzelner Stücke aus dem 1914 bis 1918 geschaffenen Klavierzyklus „15 Ungarische Bauernlieder“ dar, aus dem der Komponist 1933 die Nr. 6 (Ballade – Tema con Variazioni) sowie die Nummern 7–12 und 14–15 (Alte ungarische Tänze) auswählte und sie zu dem zweiteiligen Orchesterwerk zusammenfügte, das am 18. März 1934 unter Gyula Baranyai in Szombathely uraufgeführt wurde. Die Orchesterkomposition besteht aus einem langsamen, gewichtigen Variationssatz über das Thema der Volksballade „Angoli Borbála“ und einen im Vergleich zu der Klavierfassung etwas veränderten und gekürzten Tanzreigen im schnellen Tempo.

In neun äußerst knappen Variationen der Balladenmelodie wird die rührende Geschichte der Barbara



Béla Bartók (1916)

Angoli vorgetragen. Zuerst erklingt die Melodie, dann folgen drei Variationen nach demselben Prinzip: Die Melodie ist zwischen den steigenden Bläsermotiven und einem schweren, absinkenden Baßthema ausgespannt. Nur in der vierten Variation werden dem von Blechbläsern gespielten Thema liegende Akkorde unterlegt. In dem Maße wie der Inhalt der Ballade sich der dramatischen Wendung und dem tragischen Ende nähert, zeigen die folgenden drei Variationen einen immer eigenartigeren Charakter: In Begleitung von Paukenschlägen und Harfenakkorden breitet sich die Melodie zum Adagio aus, die

Spieldauer:  
ca. 9 Minuten

45

**45a** *Parlando*, M.F. 1650a), *Bereen (Bereg)*, *örögasszony*, 1912  
*And-rás-nap u-cán az i-dő, Sűr-venter-nyo-dok a fel-hő,*  
*Ru-mán-kod-nak a bé-rá-nyok: El-fo-gyott a tá-kar-má-nyok.*

**45b** *And.* M.F. 1253 a), *Görgényosona (Máros-Torda)*, *Lucia Blaszki*, 1904  
*Var-dé-i coa-ra si'n-fun-si-tá, Mi-e-mi-pe-re ve-ge-si-tá*  
*Da-cá-s io tát ná-cá-ji-tá, Da-cá-s io tát ná-cá-ji-tá*

**46a** *Parlando* M.F. 1047c), *Györgyócsomafalva (Csik)*, *asszony*, 1907  
*Hon-nan jore te oly le-vil-lél! bus-paj-tós, Micsi-e-gyit-ve-mad-jat-ben-riat-e-mi?*  
*Mét-lá-toh-er-cá-don-ly-nagy-bi-na-lot, Mint-ha-el-mált-vel-na-mu-den-ig-na-pod?*

**46b** *Tempo giusto* M.F. 753 b), *Mazókák (Torda-Aranyos)*, *asszony*, 1909  
*Hái, Mán-ce ta fo-cu ná-ca-su, na ná na, Jó té-am fá-cut*  
*Jo té-am tra-su, na ná na. Hái. Di té-ri tra-ge-cát lé-am tra-su,*  
*cát té-am tra-su, Hái si má-dac-si-to-la-su na ná na.*

Teil aus Bartóks 1934  
 geschriebener Studie  
 „Die ungarische  
 Volksmusik“

Holzbläser nehmen einen glasigen Ton an, die Oboe schaukelt im besänftigten  $\frac{6}{8}$ -Takt; die siebente Variation trägt die Melodie in eine weit entfernte Tonart, wobei der ursprüngliche eigenartige  $\frac{7}{8}$ -Rhythmus beibehalten wird. In tragischer Feierlichkeit kehrt die alte Volksweise noch zweimal zurück und deutet

mit zeitweise abbrechenden dissonanten Akkorden auf die Grabesnähe oder auch auf die Verklärung im Tode hin.

Die Tänze im Finale sind sowohl in der Art der Bearbeitung wie auch inhaltlich einfacher. Der Reigen beginnt mit einem Allegro und einem Allegretto aus Ipolyság. Die nächste kleine Einheit zeigt eine aus zwei Melodien gebildete Trio-Form aus den Komitaten Bereg und Bihar. Das schöne Lied aus Nagymegyér „Du hast den Mut nicht, mich zu küssen ...“ erklingt im langsamen Mittelteil. Hier, wie auch in den mittleren Variationen der Volksballade von der Barbara Angoli, läßt die Orchesterversion mehr von der originalen folkloren Vortragsweise erkennen als die stilisierte Klavierstimme. Eine Melodie aus Felsőregh („Kranke Frau und müder Bursche, spiel mir auf, Zigeunerbursche ...“) hat Scherzando-Charakter mit den wechselnden Metren  $\frac{3}{4}$   $\frac{2}{4}$ , es folgt schließlich ein fröhliches Tanzlied mit Varianten aus Nagymegyér und leitet zum wirbelnden Finale über, das durch eine Dudelsackweise aus Ipolyság in Bartóks volkstümlich instrumentiertem Orchester vervollständigt wird.

Diese kleine Arbeit Bartóks zeigt, auf welcher anregende Weise er das Problem Volksmusik-Kunstmusik zu lösen verstand. Seine Fähigkeit, Gesangsmelodien auf Instrumente zu übertragen und sie durch neuartige Begleitstimmen oder Begleitakkorde auszudeuten und zu vertiefen, war nahezu unbegrenzt.



Das **Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur, KV 299**, komponiert **Wolfgang Amadeus Mozart** während seines Pariser Aufenthaltes im Jahre 1778. Er schrieb dieses Doppelkonzert als Auftragswerk für einen aristokratischen Musikliebhaber, den Herzog von Guines, und dessen Tochter. Der Herzog spielte nach Mozarts Aussage unvergleichlich die Flöte, die Tochter die zu dieser Zeit von den Damen der aristokratischen Gesellschaftskreise sehr geschätzte Harfe; außerdem ließ sie sich eine Zeitlang täglich zwei Stunden Kompositionsunterricht von Mozart geben, der allerdings schließlich zu dem wenig schmeichelhaften Urteil kam, daß diese Schülerin „keine Person zum komponieren“, sondern „von Herzen dumm und Herzen faul“ sei.

Das Doppelkonzert für Flöte und Harfe ist ein sehr fein und kunstvoll gearbeitetes, klanglich außerordentlich reizvolles Stück heiterer, liebenswürdig-eleganter Gesellschaftsmusik. Dem locker aufgebauten und besonders in den Solopartien eine Fülle von Gedanken verströmenden Eröffnungssatz folgt ein inniges, idyllisches Andante, in dem vor allem die Harfe bedeutungsvoll eingesetzt wird und im Wechselspiel mit Flöte und Orchester aparte und wirkungsvolle Klangmöglichkeiten entfaltet.

Das Finale, ein Rondo, zeichnet sich durch seine interessante Instrumentation (neben Flöte und Harfe werden teilweise auch noch Oboen

und Hörner solistisch verwendet) sowie durch seinen abwechslungsreichen, immer neue Anordnungen und Variierungen des thematischen Materials bringenden Verlauf aus. Das Hauptthema des Finalsatzes wurde übrigens vom Komponisten später noch einmal aufgegriffen und begegnet uns in der Romanze der „Kleinen Nachtmusik“, KV 525, wieder.

Schon der junge **Beethoven** hatte die in „unseren demokratischen Zeiten“ nicht mehr vertretbare „Kavaliersprache“ der Musik als unvereinbar mit seiner Kunst abgetan. Trotzdem liegen ganze Welten zwischen der ersten Sinfonie und der vier oder fünf Jahre später entstandenen „Dritten“, der „**Eroica**“.

Mehr als andere Kompositionen jener Zeit steht gerade dieses erste große Bekenntniswerk für das Umschlagen in eine neue Qualität, für den Bruch mit herkömmlicher Ästhetik und traditionellen Formvorstellungen. Daß Publikum und Kritik zunächst verunsichert reagierten, versteht sich von selbst. Von einer „sehr weit ausgeführten, kühnen und wilden Phantasie“, die sich oft „ins Regellose zu verlieren“ scheint, schrieb der Korrespondent der Leipziger „Allgemeinen Musikalischen Zeitung“ nach der ersten öffentlichen Aufführung am 7. April 1805 im Theater an der Wien. Und auch nach der Münchner Erstaufführung im November 1814 las man über eine Sinfonie oft „wunderlicher Launen“. Nur zu verständlich, daß in

Spieldauer:  
ca. 30 Minuten

Spieldauer:  
ca. 52 Minuten



Titelblatt der „Eroica“. Die Partiturabschrift läßt noch die vom Komponisten wieder ausradierte Zeile „Intitolata Buonaparte“ erkennen.

den ersten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhundert nur wenige Aufführungen nachzuweisen sind. Schwer taten sich die Zeitgenossen mit dieser neuen Beethoven-Sinfonie. Was in der „Eroica“ allen Konventionen widersprach, war gleich die Konzeption des Kopfsatzes. Zum zentralen Spannungsfeld des sinfonischen Satzgefüges wurde hier erstmals die Durchführung, die ein neues Thema in der von der Grundtonart Es-Dur weit entfernten Tonart e-Moll einführt und an Umfang die Exposition weit übertrifft. Doch

nicht genug hiermit: Wie eine zweite Durchführung wirkt vor Schluß des Satzes die auf eine Länge von 134 Takten angewachsene riesige Coda. Beethoven selbst war sich des ungewohnten Umfangs des Satzes nur zu bewußt. In einem in der Originalausgabe 1806 abgedruckten Vermerk empfahl er angesichts der ungewöhnlichen Dimensionen der „Eroica“, das neue Orchesterwerk eher zu Anfang als am Ende eines Konzertes zu plazieren: „Sie würde sonst, wenn der Zuhörer von dem Vorhergegan-

nen bereits ermüdet ist, von ihrer Wirkung verlieren.“

Auf dem Kulminationspunkt der Durchführung des ersten Satzes beißen sich Streicher und Bläser 32 Takte lang an schärfsten Dissonanzen fest. Eine bisher nie gehörte kühne Orchestersprache und ungewohnte formale Strukturen stehen für die Ausnahmestellung der „Eroica“. Was der Beethoven-Forschung Rätsel aufgegeben hat, war jedoch darüber hinaus die Exegese eines Werkes, das sich von Anfang an eng mit dem Namen Napoleons verknüpfte. Unter dem Titel „Geschrieben auf Bonaparte, Beethovens Eroica: Revolution, Reaktion, Rezeption“ erschien 1989 ein Buch aus der Feder der beiden Musikologen Martin Geck und Peter Schleuning.

Ein Fragezeichen ist hinter den Bericht zu setzen, Beethoven habe schon im Frühjahr 1798 im Haus des französischen Generals Bernadotte, des ersten Gesandten der jungen Französischen Republik am österreichischen Hof, die Anregung zu einer „Bonaparte-Sinfonie“ erhalten. Tatsache ist, daß er den Korsen als jenen Freiheitshelden verehrte, der einer feudalen Staatsordnung den entscheidenden Schlag versetzt hatte. Der Hoffnungsträger vieler großer Geister jener Zeit war auch für Beethoven ein Mann, der dazu berufen schien, die großen Ideen der Französischen Revolution durch die Welt zu tragen. Erst als sich Napoleon 1804 zum Kaiser krönen lassen wollte, tilgte Beetho-

ven die Widmung des Manuskripts, das programmatisch dessen Namen trug. Dem Andenken an einen großen Mann („Sinfonia eroica, composta per festeggiare il souvenire di un gran' uomo“) wurde nun im 1806 erschienenen Erstdruck das Werk eines revolutionären Heldentums gewidmet, das ohnehin aus noch anderen Quellen gespeist war. Einen entscheidenden Fingerzeig kann da die Variationsfolge des Schlußsatzes geben, dessen Konterttanz-Thema Beethoven schon in seiner Ballettmusik „Die Geschöpfe des Prometheus“ (1800/01) und später auch in den Klavier-Variationen op. 35 (1802) verarbeitet hatte. Auf jeden Fall hat es nicht an Versuchen gefehlt, das Werk von diesem Satz her aufzuschlüsseln und Prometheus als den Lichtbringer der Menschheit in den Mittelpunkt einer Exegese zu rücken. Doch letztthin bleibt dies bloße Spekulation. Tatsache ist dagegen, daß Beethoven in einem Werk revolutionären Geistes mehrfach Intonationen französischer Revolutionsmusik aufgriff. Deren feurigen Elan haben die sechste Variation des Finales, ein Geschwindmarsch mit einer zündenden Melodie im punktierten, federnden Rhythmus, und der Presto-Sturm des Siegesmarsches. Und auch zwischen Beethovens Trauermarsch und Revolutionsmusiken wie François-Joseph Gossecs „Hymne à la liberté“ oder „Marche lugubre“ sind erstaunliche Parallelen nachzuweisen.

Statistiken ist zu entnehmen, daß die „Eroica“ während des Zweiten Weltkrieges besonders häufig in deutschen Konzertsälen zu hören war. In den Dienst der psychologischen Kriegführung trat nun – bewußt oder nicht – das Werk eines revolutionären Heldentums. Eine Aufführung ein halbes Jahrhundert zuvor war – ein Kuriosum der Rezeptionsgeschichte – von Hans von Bülow in einem Konzert der Berliner Philharmoniker Bismarck als dem „Bruder Beethovens“, dem „Beethoven der deutschen Politik“ gewidmet worden.

RADIO KÖRNER

Ihr Lautsprecher-Fachgeschäft in Dresden



**DYNAUDIO**  
AUTHENTIC FIDELITY  
Dänen lügen nicht.

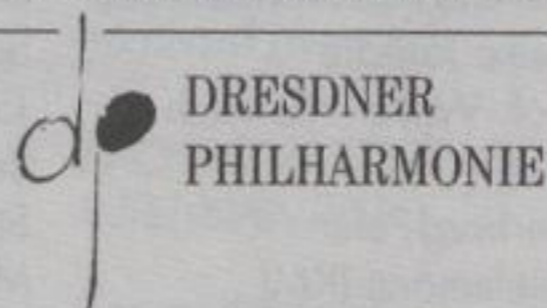
Warum  
die Dänen  
so gute  
Lautsprecher  
bauen ...

**Hört sich gut an**

Könneritzstraße 13  
01067 Dresden  
Tel.: (0351) 4 95 13 42



## FÖRDERVEREIN



Besuchen Sie unseren Info-Stand  
im Foyer des Kulturpalastes.

# Wußten Sie schon...?

### Adresse:

Geschäftsstelle  
Förderverein Dresdner  
Philharmonie e.V.  
Kulturpalast  
am Altmarkt,  
01067 Dresden

Telefon:  
(03 51) 4 86 63 69

Telefax:  
(03 51) 4 86 63 50

### Förderer:

Dr. Röschinger, Argenta GmbH  
Astron Hotel Dresden  
Bertelsmann LEXIKOTHEK  
BMW-Niederlassung Dresden  
Dresden Gas GmbH  
Renate Fritzsche  
Fest & Gut Catering Service GmbH  
Hörsysteme Dresden GmbH  
Dresden Hilton  
Inge Jagenburg  
Moderne Technik GmbH  
Stadtsparkasse Dresden  
seidler artotel dresden  
SRS Software- und  
Systemhaus Dresden  
Volksbank Dresden eG  
Walther Immobilien GmbH

### Neue Mitglieder:

#### Personen:

Leonie Füger  
Erika Beeg  
Christa Roscher  
René Schmidt  
Dr. Klaus Vajc

#### Firmen:

AEG Starkstromanlagen  
Dresden GmbH  
DEF Dresden Elektrizität  
und Fernwärme GmbH  
Juwelier Leicht  
Wannemacher & Partner  
Ingenieurbüro Zimmer

# DIE DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: **GMD Michel Plasson**  
Erster Gastdirigent: **Juri Temirkanow**  
Ehrendirigent: **Prof. Kurt Masur**

Intendant: **Dr. Olivier von Winterstein**  
Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

## 1. VIOLINEN

Ralf-Carsten Brömsel(KM)  
Heike Janicke  
Prof. Walter Hartwich  
(KV)  
Gerhard-Peter  
Thielemann (KM)  
Siegfried Koegler (KV)  
Siegfried Rauschhardt  
(KM)  
Philipp Beckert  
Christoph Lindemann  
Günter Hensel (KV)  
Erich Conrad (KV)  
Jürgen Nollau (KM)  
Volker Karp (KM)  
Gerald Bayer (KM)  
Roland Eitrich (KM)  
Heide Schwarzbach  
(KM)  
Marcus Gottwald  
Ute Graulich  
Antje Becker  
Johannes Groth

## 2. VIOLINEN

Heiko Seifert  
Dieter Kießling (KV)  
Klaus Fritzsche (KV)  
Günther Naumann (KM)  
Herbert Fischer (KV)  
Jürgen Brömsel (KV)  
Egbert Steuer (KV)  
Erik Kornek (KM)  
Dietmar Marzin (KM)  
Reinhard Lohmann (KM)  
Viola Reinhardt (KM)  
Steffen Gaitzsch (KM)  
Dr. Matthias Bettin  
Andreas Hoene  
Friederike Lehnert  
Constanze Nau  
Matthias Groppe

## BRATSCHEN

Ulrich Eichenauer  
Susanne Patitz  
Torsten Frank  
Beate Müller  
Steffen Seifert  
Manfred Vogel (KV)  
Gernot Zeller (KM)  
Lothar Fiebiger (KM)  
Wolfgang Haubold (KM)  
Holger Naumann (KM)  
Steffen Neumann  
Andree Hofmeister  
Heiko Mürbe  
Hans-Burkart Hentschke  
Andreas Kuhlmann

## VIOLONCELLI

Matthias Bräutigam (KM)  
Ulf Prella  
Erhard Hoppe (KV)  
Petra Willmann  
Thomas Bäß (KM)  
Frieder Gerstenberg (KV)  
Wolfgang Bromberger (KM)  
Siegfried Wronna (KM)  
Friedhelm Rentzsch (KM)  
Rainer Promnitz  
Karl-Bernhard von Stumpff  
Clemens Krieger  
Daniel Thiele

## KONTRABÄSSE

Heinz Schmidt (KV)  
Prof. Peter Krauß (KV)  
Tobias Glöckler  
Berndt Fröhlich (KV)  
Roland Hoppe (KV)  
Norbert Schuster (KM)  
Bringfried Seifert  
Thilo Ermold  
Donatus Bergemann  
Matthias Bohrig

## FLÖTEN

Karin Hofmann  
Sabine Kittel  
Birgit Bromberger (KM)  
Götz Bammes (KM)  
Bernhard Kury

## OBOEN

Gerhard Hauptmann (KV)  
Guido Titze  
Wolfgang Bemmann (KV)  
Jens Prasse  
Gerd Schneider (KV)

## KLARINETTEN

Hans-Detlef Löchner (KV)  
Fabian Dirr  
Henry Philipp  
Dittmar Trebeljahr  
Klaus Jopp

## FAGOTTE

Hans-Peter Steger (KV)  
Michael Lang (KM)  
Hans-Joachim Marx (KV)  
Günter Köthe (KV)  
Mario Hendel

## HÖRNER

Volker Kaufmann (KV)  
Dietrich Schlät  
Prof. Lothar Böhm (KV)  
Peter Graf (KV)  
Karl-Heinz Brückner (KV)  
Klaus Koppe  
Uwe Palm  
Johannes Max

## TROMPETEN

Mathias Schmutzler (KM)  
Csaba Kelemen

Wolfgang Gerloff (KV) Michael Schwarz (KV) Roland Rudolph (KM)	CHORDIREKTOR (PHILHARMONISCHER CHOR UND KAMMER- CHOR)	MITARBEITER (BIBLIOTHEK/ARCHIV)  Bernhard Lehmann
<b>POSAUNEN</b>	Matthias Geissler	SACHBEARBEITERIN DES INTENDANTEN
Joachim Franke (KM) Olaf Krumpfer Reinhard Kaphengst (KM) Dietmar Pester Frank van Nooy	INSPIZIENTIN  Angelika Ernst	Karina Kautzsch
<b>TUBA</b>	CHORDIREKTOR (PHILHARMONISCHER KINDER- UND JUGEND- CHOR)	SACHBEARBEITERIN FÜR VERWALTUNG UND DRAMATURGIE
Martin Stephan (KV)	Jürgen Becker	Anna Nitsche
<b>HARFE</b>	ASSISTENTIN UND INSPIZIENTIN	SACHBEARBEITERIN FÜR ÖFFENTLICHKEITS- ARBEIT
Nora Koch	Barbara Quellmelz	Barbara Temnow
<b>PAUKEN/SCHLAGZEUG</b>	_____	BEAUFTRAGTE FÜR HAUSHALT
Alexander Peter Prof. Karl Jungnickel (KV) Gerald Becher (KM) Axel Ramlow (KM)	VERWALTUNGS- DIREKTOR	Helga Wolf
<b>TASTENINSTRUMENTE</b>	Wieland Lafferentz	MITARBEITERIN HAUS- HALT
Ingeborg Friedrich	KÜNSTLERISCHE KOORDINATORIN	Gisela Bellmann
<b>ORCHESTERVORSTAND</b>	Gisela Gunold	BESUCHERABTEILUNG
Volker Karp Klaus Koppe Hans-Detlef Löchner	LEITERIN ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	Angelika Grismajer Renate Büttner
<b>ORCHESTERINSPEKTOR</b>	Dipl.phil. Sabine Grosse	PKW-FAHRER
Matthias Albert	LEITER PERSONALBÜRO	Henry Cschornack
<b>ORCHESTERWARTE</b>	Martin Bülow	
Herybert Runge Bernd Gottlöber Helmut Friemel	WISS. MITARBEITERIN (ARCHIV)  Renate Wittig	

---

KM = Kammermusiker  
KV = Kammervirtuos

Chefdirigent: GMD Michel Plasseau  
 Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow  
 Ehrenmitglied: Prof. Kurt Masur

Intendant: Dr. Oliver von Wrochem  
 Chefkonzert: Prof. Dr. Dieter Hürbig

## 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Freitag, den 26. Januar 1996, 19.30 Uhr (Ak/J und Freiverkauf)  
 Sonnabend, den 27. Januar 1996, 16.00 Uhr (AK/V und Freiverkauf)  
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

*Dirigent:* Günther Herbig

*Solistinnen:* Isabelle van Keulen, Violine  
 Kim Kashkashian, Viola

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonia concertante für Violine, Viola  
 und Orchester Es-Dur KV 364

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 7 E-Dur

## 5. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 3. Februar 1996, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)  
 Sonntag, den 4. Februar 1996, 19.30 Uhr (C1 und Freiverkauf)  
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

*Dirigent:* Marcello Viotti

*Solist:* Dezsö Ránki, Klavier

Béla Bartók Tanzsuite  
 Klavierkonzert Nr. 2

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

**HOHLFELDT**  
MODE FÜR DAMEN UND HERREN

**100 JAHRE  
 IM DIENST DES KUNDEN**

Hauptstraße 9, 01097 Dresden  
 Tel. (03 51) 5 59 42



#### 6. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 10. Februar 1996, 19.30 Uhr (A2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 11. Februar 1996, 19.30 Uhr (A1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

*Dirigent:* Michel Plasson

*Solist:* Juri Baschmet, Viola

Hector Berlioz Harold in Italien op. 16

Maurice Ravel La valse  
Daphnis et Chloé – 2. Suite

Gastspiel des Orchestre National  
du Capitole de Toulouse

#### 4. KAMMERKONZERT

Sonnabend, den 17. Februar 1996, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Wolfgang Amadeus Mozart Flötenquartett C-Dur KV Anh. 171  
Franz Xaver Süßmayr Quintett für Flöte, Oboe, Violine, Viola  
und Violoncello D-Dur

Paul Hindemith Trio für Viola, Tenorsaxophon und Klavier  
op. 47

Wolfgang Amadeus Mozart Trio für Klarinette, Viola und Klavier Es-Dur  
KV 498 (Kegelstatt-Trio)

Ausführende: Mitglieder der Dresdner Philharmonie

**Schriftliche Bestellungen:**

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt,  
PSF 120 424, 01005 Dresden

**Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr:**

Telefon: 03 51/48 66-306

**Kartenverkauf:**

Dresden:

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: 03 51/49 19 22 12/216

Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel,

Telefon: 03 51/8 04 35 39

DRESDEN ticket, im Karstadt, Telefon: 0351/86 11 650

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/4 21 33 81

Theater- und Konzertkasse Dresden, Nürnberger Str. 49, Tel.: 03 51/87 61 40

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: 03 51/2 54 01 21

Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3a, Telefon: 03 51/4 72 88 99

Presse-Vertrieb Dresden, Niedersedlitzer Str. 54-62, Tel.: 03 51/2 81 61 46

Presse- und Buchshop, Leipziger Straße 15, Telefon: 03 51/8 49 54 86

compact tours, Bautzner Str. 65, Telefon 03 51/80 80 90

Region:

Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: 03 51/4 53 78 73

Meißen-Tourist, Meißen, Poststraße 1, Telefon: 0 35 21/73 57 32

und an der Abendkasse.

Für Schüler und Studenten ermäßigt.

**Besucherabteilung:**

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: 03 51/4 86 62 86

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.



Das Kulturangebot in unserer Stadt ist **bunt**.  
Unser Engagement ist **vielfältig**.  
Weil wir Freude an der **Kultur** haben, fördern wir sie.

**DRUCKHAUS**

**DRESDEN** Bärensteiner Straße 30

Telefon: 03 51/3 36 11 14 · Fax: 03 51/3 36 11 17

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1995/96

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Grafik: Jürgen Haufe

Nachweis: Der Bartók-Beitrag bezieht einige Formulierungen aus György Kroos Bartók-Handbuch, Budapest 1974, ein; den Artikel über Beethovens „Eroica“ verfaßte Dr. Hans Christoph Wörbs für „Meilensteine der Musik I“, hrsg. von H. A. Neunzig, Dortmund 1991.

Satz und Gestaltung: Pressebüro Jürgen Schnell, Dresden, Tel. (03 51) 80 86 70

Anzeigenverwaltung: Schnell Verlag & Pressedienst, Heidestr. 21, 01127 Dresden

Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



**Musik  
ist Genuß**

**Freude am Fahren  
ist BMW**

**BMW**

**Niederlassung  
Dresden**

**Neu- und Vorführwagen, Service, Teiledienst,  
Motorradzentrum, Motorradvermietung**

Dohnaer Straße 99 · 01219 Dresden

Telefon (03 51) 28 52 50 · Fax (03 51) 28 52 592